

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 54 (1928)  
**Heft:** 34

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Bräutigam zu beschwichtigen; „das lohnt doch nicht. Setze Dich hin, sei still.“

„Nein, nein, ich will den Beweis erbringen, daß er absolut kein volles Recht hat, — ich heirate aus wirklicher Liebe..“

„Warum sitzen Sie denn noch da? Ge-  
statten Sie sich bitte davonzugehen.“

„Ich . . . ich wollte wirklich nicht . . .“  
stottert der verdutzte Postbeamte, sich vom  
Tisch erhebend, „ich kann ja gehen, geben  
Sie mir nur bitte erst die 10 Rubel wie-  
der, die Sie sich gestern bei mir geliehen  
haben, um Ihren Hochzeitsanzug zu rich-  
ten. Ich trinke nur noch ein Glas und  
gehe, sobald die Schuld beglichen ist.“

Der Bräutigam flüstert lange mit sei-  
nen Freunden, welche endlich die zehn  
Rubel unter sich sammeln, — dann wirft  
er das Geld mit Verachtung dem Be-  
leidiger auf dessen Teller. Letzterer sucht  
lange nach seiner Uniform-Mütze und  
entfernt sich. So endete das harmlose Ge-  
spräch über's Radio, — auch das Hoch-  
zeitsmahl nahm bald sein Ende . . . die  
Nacht senkte sich und breitete ihr alles  
ausgleichendes Dunkel über den Aufruhr.

\*

### Neue Sprichwörter

Ein Mann — ein Wort. Eine Frau —  
ein Lexikon.  
Arbeit adelt. Adel wird mehr und mehr  
abgeschafft.

\*

### Künstler unter sich

„Wie gefällt Dir mein neuer Roman?“  
„Das Ende ist schlecht.“  
„Karl sagt wieder, der Anfang wäre  
nicht gut.“  
„Na ja, er hat den Anfang gelesen,  
ich das Ende.“

\*

### Ein gspäßige Fall

Lötscher, Chemiestudent, chunt am  
Morge hei. S' sim Bleß wott er si no  
wäsché, lärt aber 's Wasser zum Fenster  
us statt is Wäschbecki ine. Do rüest Eine  
vo une use: „He do, find Sie verrückt  
do obe?“ Do meint der Student: „Bim  
Strohl Tunner, was ist mit Ihne?  
Wieso chomed Sie überhaupt i mis  
Wäschbecki ine?“

\*

### Kinoanekdote

Die Wiener Presse belächelt folgende  
heitere Geschichte: Ein Film wird gedreht,  
in welchem ein Schauspieler den Kaiser  
Franz Josef simuliert. Der Regisseur ist  
wütend, weil Franz Josef noch immer  
nicht da ist. Endlich erscheint er in Gala-  
Uniform, den Tschako auf dem Haupt,  
die Brust mit allen Orden geschmückt. Der  
Regisseur schreit ihn wütend an: „Warum  
kommen Sie zu spät?“ — „Ich habe mir  
meine Arbeitslosenunterstützung abholen  
müssen“, entgegnete entschuldigend Kaiser  
Franz Josef!



### Bodenständiges

Flaniere eines Tages die „Fifth Avenue“ New-Yorks hinunter, begegnet mir  
zufällig ein Landsmann, den ich Jahre  
vorher in London getroffen. Von weitem,  
übers ganze Gesicht lachend, ruft er aus:  
„Ai, du chäibe Hund, bisch du au do?“

In einem Ciné.

Hinter mir ein Pärchen: Deutsch-  
schweizer: Scene: Marokko, Land und  
Leute. Braune Gesichter, verschleierter  
Frauen. Er, die Bilder erklärend: „Das  
sind Marokkaner, und die wo d'Schnörre  
verbunde händ sind d'Wyper.“

\*

### Der Spatz

Ein Mücklein tanzte leise  
Im Sommersonnenschein  
Und summt' auf seine Weise  
Ein Liebesliedchen fein.  
Es freute sich des Lebens  
Weil es verlobet war  
Und Morgen mit dem Liebsten  
Getraut wird am Altar.  
Nicht weit von ihm, da saß ein Spatz  
Auf einem Gartenzaun,  
Der blinzelt gelüstiglich  
In Bräutleins Tanzesraum.  
Es freute ihn die Freude  
Der hübschen Mückenbraut,  
Biel lieber aber hätte er  
Geschlappt sie und verdaut.  
Er flog zu diesem Zwecke  
Ein paar Mal zu ihr hin,  
Doch das frohe Fräulein  
Verstand sich zu entzieh'n.  
— Ich bin ein alter Knabe,  
Weiß, was der Spatz gedacht  
Als er es nicht erwartete,  
Ich hab's auch durchgemacht.  
Gar oft hätt' ich zum Fressen  
So etwas gern gehabt  
Auf was ich war versessen,  
Und hab' darnach geschlappt,  
Und flog sogar einmal hinaus  
Aus einem guten, bürgerlich —  
Und ehrenwerten Hause. Untermatt

\*

### Aus Schulheften

Aus der „Glocke“:  
Und drinnen walzt die züchtige Hausfrau . . .  
Und füllt mit Schäcken die duftenden Läden  
Und dreht um die Schnurre die Spindel (schnur-  
rende Spindel) den Faden.

\*

### Frau Berta:

O Million (Milon) mein Gemahl so süß,  
Die Flut verschlang mir dich!

\*

### Aus einem Aufsat:

In Athen ging es bei der Geburt der  
Knaben ganz anders herum zu als bei  
der der Mädchen.

TEMPO  
KILOMETER  
00346  
nach  
346 Kilometer  
DORU Socken  
noch wie neu.  
„DORU“ - Socken  
Wer die „DORU“ einmal trug,  
Trägt sie immer, wenn er klug.  
Neuste Muster, Chic und Rasse,  
Qualität nur erste Klasse.  
Nie verwischen, nie ein Loch.  
Eile, kaufe heute noch!  
Laß Dich einmal nur verlocken:  
„DORU“ ist ein Traum von Socken.  
Hast Du erst probiert ein Paar,  
Trägst Du „DORU“ immerdar.

### Das erzürnte Drakel

Sage mir, mit wem du umgehst und  
ich will dir sofort sagen: „Du bish tüpf-  
genau d'r glichlig Luuschreib, wi dä An-  
ger.“ —

S-th.

\*  
Wer war der junge Mann, der Sie  
besucht hatte, Marie?

„Ein Freund meines Bräutigams, gnädige Frau; er hat mir Grüße von ihm  
überbracht.“

„Aber die Küsse, hoffe ich, waren seine  
eigenen.“

\*

„Wer war die Dame, mit welcher du  
gestern spazieren warst?“

„Meine Cousine.“

„Dann sind wir nahe Verwandte.“

„Wieso?“

„Vor zwei Wochen ist sie meine Cou-  
sine gewesen.“

\*

Schulpause. Die Buben hänseln sich  
gegenseitig. Feder will den reichern Vater  
haben. „Mir hend zwölf Chüe und no  
Rind und zwei Röß“, prahlt der Eine;  
„mir hend au vill Chüe und Stiere und  
drü Röß“ der Andere. „Jo herjee,“  
meint ein Dritter, „mir hend au vill  
Röß g'ha, en ganze Stall voll, aber beid  
find chrank gsi, und do ischt er verrückt.“

\*

„Du, de Rößlwirt ha sich von schriibe,  
jetz hät em de Wihändler scho e Faß  
gschickt und ich weiß, er ist em de lezt  
no schuldig!“

„Was ist do debii?, mir hend f' geschr-  
ter de neu Stiürzettel gschickt — i ha  
di alt au no nöd zallt.“

### Ein Himmeldonnerwetter

gab neulich im Büro. Der Laubursche hatte  
des Alten KÖBLER-PFEIFE auseinander ge-  
schraubt, um sich die innere Einrichtung ein-  
mal anzusehen. Und er kam gerade dazu. Na  
ja, den ganzen Tag war dicke Luft im Büro.  
Die Koblér-Pfeife ist des Alten Kleinod. Er  
könne sie nicht mehr missen. Zweihe hat er,  
eine zuhause und eine auf dem Büro. Haben  
Sie sich schon einmal in den Tabakgeschäften  
eine Koblér-Pfeife zu Fr. 13.50 vorlegen lassen? Tun Sie das. —  
Wo nicht zu haben, direkt durch  
Koblér & Co., ZÜRICH 6. [547]